





sich an dieser Gewandwanderung zu beteiligen, um dadurch dem nachwachsen Besitztums zur Deutschen Turnerschaft und ihres verstorbenen Führers tiefen Ausdruck zu verleihen. Dabei mit seiner 70 Meter Höhenlage dürfte eine besondere Anziehungskraft ausüben. Besonders für Vereinskinder, Knaben und Kottensoll dürfte es sich empfehlen, dieser Veranstaltung anzuschauen, um sich von dem hohen Wert der Turnerei zu überzeugen. Vielleicht rafft sich Derschald zur Gründung eines Turnvereins auf, was bisher in Turnkreisen seiner Größe und Bedeutung entsprechend nicht recht zu verheben war. Die im Kriegsjahr 1911 gesponserten Fäden könnten wieder aufgezogen werden. Hoffen wir auf Erfolg!

#### Achtung! Weingärtner!

Die Regenfälle der letzten Tage lassen bei weiter anhaltender günstiger Witterung für den Beronosporapilz einen ersten Ausbruch der Krankheit in der letzten Maiwoche erwarten. Es ist daher notwendig, die zu diesem Zeitpunkt die Reben erstmalig mit kupferhaltigen Präparaten zu spritzen. Da auch die Deutlichwurzeln in zunehmendem Maße in den Weinbergen sich zeigen, verbindet man zweckmäßigerweise mit der Beronosporabekämpfung eine Wurmbekämpfung, indem man gleichzeitig Kupfer und Arsen enthaltende Präparate verwendet. Zu diesem Zweck legt man der Kupferbrühe 100 Gramm eines Arsenmittels oder 100 bis 300 Gramm eines neutralen Kaliumsalzes (Arenin oder Arsenpräparat Spick) zu oder verwendet mit gleich gutem Erfolg eine 1,5prozentige Kupferarsenlösung. Kupfer und Arsen enthaltende Präparate sind dem Weinwurm gefahrlos bekämpfend, bedient sich eines der bewährten Arsenpräparate. Als Folge des vergrößerten Wadens in der letzten Zeit tritt vielfach die Krauskrankheit in bisher kaum beobachteter Höhe auf. Die kranken Stöcke sind sofort mit einer einprozentigen Sololbrühe oder mit Nikotinbrühen gründlich zu besprühen, wobei besonders die Unterseite der Blätter zu treffen ist. Nach ca. 14 Tagen ist die Befämpfung zu wiederholen. Sämtliche Befämpfungsarbeiten sind gründlich durchzuführen, da nur in sorgfältiger Arbeit der Erfolg begründet ist. Sowohl Blätter wie Weiswein sind ordentlich mit Spritzbrühe zu besprühen, daher die Stöcke von 2 Seiten zu behandeln. Auf die Furchung der notorischen Schutzmaßnahmen bei Benutzung der giftigen Arsenmittel ist besonders hinzuweisen.

Wichtige Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau, Weinsberg, Dr. Kramer.

#### 28. Bundeskriegertag.

Widdach, 25. Mai. Wohl noch nie hat die tannenbergische Stadt Widdach eine solche Besucherzahl aufgenommen gehabt, wie am heutigen Sonntag, wo der Württ. Kriegerbund seine Mitglieder zum 2. ordentlichen Bundestag aufgeboden hatte. Die Tagung begann schon am Samstag, als vormittags das Gesamtpräsidium und der Rechnungsausschuss des Bundes in einem geschmückten Autos eintrafen und von Stadtschultheiß Schaner, Badkommissar Oberleutnant a. D. v. Freunling, sowie dem Festkomitee mit feinem Vorhänge, Hauptlehrer Blas an der Spitze, herzlich begrüßt wurden. Der Bundespräsident, Generalleutnant a. D. Dr. v. Maur, dankte für den Willkomm und übergab alsdann dem Krieg- und Militärverein Widdach das ehrwürdige Bundesbanner zu trennen Händen während der Tagung. Darauf begab sich die Teilnehmer an der Begrüßung unter Vorantritt einer Musikfahle zu dem monumentalen Kriegereinkunft auf dem Waldfriedhof, wo der Bundespräsident mit feiner Ansprache einen Kranz niederlegte. Um 2 Uhr nachmittags tagte das Gesamtpräsidium und der Rechnungsausschuss und um 4 Uhr begannen im Kurfaal die

#### Verhandlungen des Bundestags.

die am Sonntag vormittag fortgesetzt wurden. Erzellen v. Maur erinnerte in feiner Begrüßungsansprache an das 50jährige Jubiläum vor 1 Jahren in Stuttgart und stellte mit Befriedigung die innere Festhaltung und das Wachstum des Bundes fest. Mit weniger Befriedigung, so führte er aus, kann man vom Vaterland sprechen, das immer noch fast allein in Europas Mitte steht, umgeben von einer großen Zahl von Feinden, die schon bereit sind, sich auf uns zu stürzen, wenn wir nur einen Bruch von dem Weg abweichen, den kein Vertrag, sondern ein Diktat uns aufzuzwingen hat. Dem Wadenswillen der Wagner, den Dandlangern der Feinde aus dem

eigenen Lager, den Zerlegungsbereitungen in Wirtschaft, Staatsform, Familie und Gottesglauben müssen wir entgegenzutreten, um wieder ein schönes, freies, blühendes, starkes Vaterland zu erkämpfen. Das ist eine der wichtigsten Zukunftsaufgaben unseres Bundes. (Lebhafter Beifall.) Aus den Verhandlungen des Bundestages ist folgendes hervorzuheben: Nach einem Referat von Staatsrat Dr. Degelmaier wurden zu Ehrenmitgliedern wegen hervorragender Verdienste um das Kriegereinkunft ernannt: Kaufmann Gottlob Gerber-Urach, Buchhändler Dr. Görlach-Stuttgart, Major der Reserve a. D. Ostermann-Vörsch, Generalleutnant a. D. Frhr. v. Hügel-Lüdingen, Privatier Major-Schmiedchen, Generalleutnant a. D. Dr. v. Moser-John, Kommerzienrat Dr. Schwenk-Ilm. Ferner wurde die Silberne Broche verliehen an Frau Raja Schumacher-Stuttgart, Frau Hilde Hölzel-Weinang und Frau Maria Adolph, Bundesfürsorgeamt Paul Sulka wurde zum Oberinspektor ernannt. Außerdem erhielten 8 Einzelmitglieder den Ehrenschild für 25jährige Zugehörigkeit zum Bund. Diese Ernennungen und Auszeichnungen fanden lebhaften Zustimmung. Major a. D. v. v. er erhielt den Geschäftsbericht für die Jahre 1926/27. Darnach hat sich die Zahl der Mitglieder in diesen 1 Jahren von 140.000 auf 160.528, die Anzahl der Württ. Kriegereinkunft von 22.000 auf über 30.000 erhöht. Verwaltungsdirektor Kottmann hat den Geschäftsbericht. Seit 1926 hat sich das Bundesvermögen von rund 700.000 auf 1.250.000 Mark erhöht. Für Wohlfahrtszwecke wurden in den letzten 1 Jahren 300.000 Mark aufgewandt, davon 200.000 Mark in Voruntersuchungen. In den beiden Kriegereinkunftbeiräten in Derschald und Bad Niedernau waren in den letzten 1 Jahren insgesamt 240 Kameraden auf die Dauer von 14 Tagen untergebracht. Die Gesamtzahl der Befähigungsgänge betrug 10.101, die Gesamtausgaben des Bundes für die beiden Deime betragen im genannten Zeitpunkt 11.840 Mark oder 37 Mark auf einen Befähigung im Tag. Nähere Erläuterungen zum Unterhaltungsstellen gab noch Direktor Brand, während Bundesfürsorgeamt Sulka über die Fürsorge für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene, sowie Altveteranen berichtete, und Generalmajor a. D. Frhr. v. Watter über den Kleinfalkersport sprach. Er wird in 661 Abteilungen mit 16.222 Schülern, darunter 7301 Angehörigen, gegliedert. Ein glänzend verlautetes

#### Festbankett

mit Ansprachen von Stadtschultheiß Wagner und Generaldirektor Dr. Maur, dem 3. Präsidenten des Bundes, hatte der Tagung am Samstag einen feierlichen Abschluss gegeben. Als die Tagung mit Kanonenschüssen den Sonntag einleitete, hingen noch düstere Wolken am Himmel über dem tief einsinkenden Tal der schäumenden Enz. Doch der Regen hatte aufgehört und später brach sich auch die Sonne Bahn, als sich der Verkehr zu beleben begann und Auto um Auto Scharen von Teilnehmern drängte. Von 8 Uhr an ergoß sich dann nach Anbruch der Sonnentage der Strom der Vereine in die mit Blumen reich geschmückte Stadt. Die Vormittagsstunden waren der Befähigung von Widdachs Sehenswürdigkeiten gewidmet, während gleichzeitig im Kurfaal die Verhandlungen des Bundestages ihren Fortgang nahmen. Dies wurden nach Verfassungsansprachen gehalten von Generalmajor von Entzow namens des Kyffhäuserbundes, von Stadtschultheiß Wagner, dem Badkommissar Oberleutnant von Freunling, Hauptlehrer Blas, von dem Vertreter des Staatspräsidenten und Leiter der Dauersfürsorgestelle Oberregierungsrat Haumann, von Oberregierungsrat Jagel für das Verforgungsamt und Oberregierungsrat Kimmichen für das Verforgungsamt. Als Ort des nächsten Bundestages im Jahre 1929 wurde Schwäbisch-Hall bestimmt. Um 12 Uhr fand im Kurfaal das

#### offizielle Festessen

statt, wobei der zweite Präsident, Staatsrat Degelmaier, einen feierlichen Vergleich zwischen der Natur des Untales und dem Kriegerbund von, mit dem Wunsch, der Bund möge eine Weltankunft sein, an der sich das Volk wieder aufbaue. Stadtschultheiß Eltenberger-Gümmann trank auf das Gedächtnis, General der Infanterie Fritzer von Zoden und auf den Ehrenpräsidenten General von Werf. Dem Oberhaupt des Bundestages bildete der

hinweg Du aber kannst es nicht, Karlene. Drum laß dir dessen

Karlene ließ den Kopf sinken und schüttelte ihn.

„Dah gut kein Kind!“

„D nicht, Karlene. Du hast einst getan, was über deine Kräfte ging. Um uns Schwestern, die dem Rittmeister gut waren, hast du auf dein Glück verzichtet. Wie schlecht bin ich gewesen, daß ich's damals nicht zurückwies. Wir alle waren so klein.“

Sie wartete auf ein paar gute Worte Karlens. Aber die Schwester schwieg. Sie sah durch das Fenster über die weiten Felder und Wiesen hinweg hinein in die Wolfenwand, die wie die Faust des Schicksals gen Himmel stand.

„Es ist alles Schicksal, Schwester.“ sprach Karlene schließlich still ergeben.

Aber das junge, starke Geschöpf, die blonde Anneliese, erstarrt im Leid, schüttelte den Kopf.

„Ja, Karlene. Aber müssen wir dem Schicksal nicht manchmal ein wenig helfen? Sag' mir, Karlene, hast du ihn heut noch so lieb wie einst?“

„Ja, Anneliese, ja. Tausendmal mehr als einst. Ich kann ihn nicht vergessen.“ stieß Karlene leidenschaftlich hervor.

Anneliese lächelte Karlene zärtlich.

„Ich will nach Berlin zu dem Rittmeister.“

Karlene lächelte bitter auf.

„Der wird an die törichte Karlene heute noch denken, die zu feig zum Glück war.“

„Ich glaube fest, er hat dich noch so lieb wie einst. Ich will mit ihm sprechen. Ich kann dein Leid nicht mehr sehen, Schwester. Er ist so gut, ich glaub', er läßt dich keine unerfüllte Sehnsucht tragen.“

Karlene aber antwortete leise.

„Der Rittmeister — ist nicht mehr in Berlin.“

Erstochen haben die Blauaugen Karlene an.

„Nicht mehr in Berlin? Wohin dann? Wer hat es dir gesagt?“

„Niemand, Anneliese. Vater sprach's zur Mutter und ich hörte es. — Reiner weiß, wohin er sich gewandt. Im Groll ist er vom König geschieden. Wer weiß, wo er jetzt weilt.“ Dumpsie Tröstlichkeit klang aus diesen Worten.

Das Kind Anneliese weinte still.

„Ich möcht' dir so gern helfen.“ schluchzte sie auf.

In Karlens Braunaugen wick das Herde, als sie die

der sich in der Nähe des Bahnhofs bildete und gegen 2 Uhr in Bewegung setzte. In Kreis- und Bezirksobmannschaften gegliedert, bewegte er sich mit über 400 Vereinen durch die König Karl-Straße zum Festplatz beim Windhof. Es war ein imposantes Bild, als weit über 10.000 Bundesmitglieder in geordnet militärischer Haltung und Ordnung an einer großen und Straßen umfäumenden Menschenmenge vorüberzogen. Beim neuen Rathaus nahm der Bundespräsident den Vormarsch ab, der etwa 1 1/2 Stunden währte. Auf dem Festplatz stellten sich die Vereine vor einer Tribüne auf, um die sich auf einer Rampe ein Wald von Fahnen gruppierte.

#### Ansprache des Bundespräsidenten auf dem Festplatz.

Darauf hielt der Bundespräsident, Erzellen v. Maur die Festansprache. Er sagte zunächst Worte des Willkommens und des Dankes, besonders gegenüber dem Vertreter des Staatspräsidenten, sowie dem Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden und der Geistlichkeit aller Konfessionen. Besonders Dankbarkeit sollte er der gastlichen Stadt Widdach und ihrem Oberhaupt, dem Widdacher Verein entbot der Redner noch besondere Gruß und zugleich Glückwunsch, indem er der Anlage des Vereins anlässlich seines 25jährigen Bestehens die große Silberne Medaille am schwarzen Bande anbot. Weiterhin gedachte er der Ehrenmitglieder des Bundes und der Offiziere, zu deren Gedächtnis sich die Fahnen heften und in gedanklichen Klängen das Kameradenlied erkante. Er erinnerte an die Gründung und die Entwicklung des Bundes, dessen Grundgedanken stets die Kameradschaft und die Vaterlandsliebe waren, und an den Weltkrieg mit seinen unerschütterlichen Leistungen, seinem tief trauerigen Ende und der allmählich sich durchziehenden Erkenntnis der Wahrheit über die Schuld an dem Kriege. Was sind jetzt Ziel und Zweck des Kriegereinkunft, welche Lebens- und Daseinsbedingungen hat er jetzt noch? Werden die seit dem Kriege abgeschlossenen internationalen Verträge einen Krieg unmöglich machen und den ewigen Frieden bringen? Das wäre gewiß schön und ideal, so führte der Redner aus, aber warum mußten denn wir allein unser Volk, den Stolz unserer Nation, erschlagen, während andere Völker die allgemeine Wehrpflicht nicht nur auf alle wehrfähigen Männer, sondern auf die ganze Bevölkerung ausgedehnt haben? Ist das nicht der beste Beweis dafür, daß man dort an den Zustand eines ewigen Friedens nicht glaubt? Wir allerdings müssen uns mit den uns aufzuzwingenden Verhältnissen abfinden lassen. Einem Krieg mit den Trümmern anderer einstiger Deere zu beginnen, wäre ein Verbrechen. Und trotzdem, in gerade jetzt dieses Zustandes hat der Kriegerbund seine Befähigung nicht verloren. Seine Aufgaben bestehen fort und sind erwiehen. Die Not des Vaterlandes zwingt dazu. Wenn wir bisher nur für die Pflege der Kameradschaft, der sozialen Fürsorge, der Vaterlandsliebe, so müssen wir darüber hinaus heute zu treten für die Befähigung der geistigen und sittlichen Werte, die in unserem deutschen Volk Frieden, eintracht für die Erhaltung von Recht und Ordnung, Religiosität, Ehrenhaftigkeit, Pflichterfüllung, Sauberkeit und Aufrichtigkeit im Staat und in der Familie, eintracht für die Erhaltung des Wehrgeistes bei uns Allen und für die Erziehung in Wehrgeistes bei den Jungen, nicht um einen Krieg herauszufordern, sondern um unser Volk vor körperlicher und sittlicher Verfallung und Verführung zu bewahren. Ein Volk, das den Wehrgeistes ausschaltet und unterdrückt, läuft Gefahr, ein Volk ohne Gott zu werden. Wir müssen eintrachten für eine Sammlung aller Deutschendenden und Deutschführenden an dem Boden des Vaterlandes, wo sie Soldaten waren oder nicht, denn nur so können wir erwarten, das was wir an politischer Macht verloren, durch moralische und geistige Kräfte wieder einzubringen. Wenn sich alle Deutschen über die Kräfte der Parteien hinweg zu gemeinsamer Arbeit die Hände reichen, dann kann vielleicht auch der Tag kommen, an dem an demselben Leben wird die Welt geehrt. Ein Schluss der von lebhaftem Beifall begleiteten Ansprache brachte das Deutschlandlied aus vielen Tausend Soldatenleben zum Himmeln.

Alsdann verließen die Vereine den Befähigungsort und begaben sich in die Feste oder in die Stadt zurück zu kameradschaftlichem Zusammensein. Den Schluss des Bundes-Kriegertages, der sich in einer eindrucksvollen vaterländischen Kundgebung

Schwester meinen hat. Es tat doch so wohl, einen Menschen in der Nähe zu haben, der ihr Leid verstand, als ob es das eigene wäre.

Am Abend fragte Anneliese die Mutter, ob es wahr sei, daß der Rittmeister von Augsburgs Berlin verlassen habe.

Die Baronne nickte.

„Warum fragst du, Kind?“

„Ich wollt' Karlene helfen, Mutter. Stehst du nicht, wie sie an der Sehnsucht zugrunde geht? Weist du nicht, wo der Rittmeister jetzt ist?“

„Rein, Anneliese.“

„Ob es der König weiß, Mutter?“

„Kann, Kind. Er soll im Groll vom König geschieden sein, erzählt man.“

„Mutter, wenn ich wüß', wo ich den Rittmeister finden könnte, ich ginge zu ihm und würde ihn von Karlens Red erzählt. Mutter, wenn sie nicht glücklich wird, stirbt sie uns.“

„Sie wird überwinden.“ sagte die Baronne stark.

„Rein, Mutter, das kann Karlene nicht. Sieh, Mutter, ich hab' ihn so lieb gehabt, daß ich doch, ich müß' sterben ohne ihn. Ich kann überwinden, Mutter, aber Karlene nicht. Das ist eine Liebe, die aus dem tiefsten Brönnen kam.“

Am Abend sprachen sich Mutter und Tochter aus. Die Baronne war stolz auf ihre Kette. Für sie, die selbst von der Natur nur mit geringen Reizen begabt war, war es die selbste Genugtuung, sich an der Schönheit Karlens zu freuen.

Karlene lächelte die Angst und Sorge, die durch die Worte der Mutter klangen.

Sie horchte aufmerksam zu. Als sie geendet hatte, sagte Karlene die Hände der Mutter und streichelte sie.

„Mutter, du bist gut, aber du kannst mir nicht helfen, wie mir kein Mensch auf der Welt helfen kann. Ich muß immer an ihn denken, Mutter. Ich mag wollen oder nicht, immer sind meine Gedanken bei ihm. Er hat mich lieb gehabt, Mutter, so heiß wie ich ihn heute noch liebe, hat mich geliebt. Mut zum Glück zu haben, und — ach, ich war zu feig. Mutter, ich hab' nur an die Schwestern gedacht, nicht an ihn. Ob das ein Mann vergessen kann? Ich weiß nicht, was Kammerlände bedeutet.“

(Fortsetzung folgt.)

## Friedrich Augsburger

Ein freidenklichen Roman von Wolfgang Markon  
URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG Oskar MEISTER, WERDAU

(32 Fortsetzung.)

13

#### Auf Wernshausen.

Die sechs Schwestern Regingen waren nicht nach Berlin zurückgekehrt. Auch als der Winter vorüber war, blieb alles beim alten.

Das harte Leid der Liebe, das ihre Herzen getroffen, hatte das Band zwischen ihnen noch fester werden lassen.

Die Zeit vernarrt alle Wunden. Die Schwestern wurden wieder fröhlich, fröhlicher als sie es je gewesen waren, denn sie trugen eine köstliche Erinnerung in sich.

Aber ihre Freude war still und milde. Sie wagte sich nicht stark ans Licht, denn eine von ihnen litt noch unsagbar.

Karlene!

„Ich — ich weiß vom Augsburgs.“

Sie, die immer mehr zum strahlend-schönen Weibe heranreife, konnte den Rittmeister nicht vergessen.

Sie kämpfte verzweifelt um den Frieden der Seele. Ihre Augen wurden von Tag zu Tag schwermütiger.

Anneliese, die Jüngste, die mit einer fast mehetuenden Zärtlichkeit an Karlene hing, sah Tag um Tag der Schwester Leid.

Sie hatte selbst noch nicht überwunden. Vor dem furchtbaren Weh aber, das Karlene in sich trug, errieth ihr Leid ihr Klein.

An einem milden Februarstage sprach sie mit Karlene.

„Karlene,“ sagte sie innig und umschlang die Schwester.

„Ich kann nicht mehr mit ansehen, wie du dich quälst. Laß dir helfen. Ich bin dir so gut und hab' dich um dein Glück betrogen.“

Karlene schüttelte den braunen Kopf.

„Biebes Kleines,“ bat sie, „nicht daran rühren sollst du. Alles läßt sich überwinden.“

„Nicht alles, Karlene. Du kannst es nicht. Sieh, ich hab' ihn so lieb gehabt, mit ganzer Seele, und wenn und wann ich ihn sehe, ich muß ihm gut sein. Ich kann über mein Lieben









begegnet. Zum Schluß seiner Rede ging der Minister auf die Reichsreform ein und betonte, daß die Frage Bayern unbedingt hinter dem Dualismus zwischen Reich und Preußen zurücktrete. Wir müßten endlich den Mut haben, diese Frage mit aller Energie anzufassen, damit die nutzlos verzögernden Verhandlungen zwischen den Reichs- und Landesinstanzen ausgeschaltet würden. Die ganzen Fragen der Finanz- und Steuerreform, der wirtschaftlichen Reubebung und des öffentlichen Vertrauens hängen aufs engste zusammen mit der Verwirklichung der Reichsreform. Man dürfe in der Öffentlichkeit überzeugt sein, daß die Regierung wisse, was sie wolle, und daß sie auch davor nicht zurückzucken werde, wenn sie mit ihrem Willen im Reichstag nicht durchdringe.

**Frei zieht die Schulgebets-Verordnung nicht zurück.**  
**Weimar, 21. Mai.** Die heute morgen stattgefundene Kabinetsitzung der thüringischen Regierung führte zu einer Klärung der Haltung der Regierung in der Frage der Schulgebets-Verordnung. Die verlesene, wurde Uebereinstimmung dahingehend erzielt, daß von einer Zurückziehung der Schulgebetsverordnung durch das Kultusministerium keine Rede sein kann. Man überläßt es also dem Reichsinnenministerium, in dieser Angelegenheit die Entscheidung des Staatsgerichtshofs anzurufen. In der gleichen Sitzung wurde eine Einladung der Landesminister nach Berlin bekanntgegeben, wo auf Veranlassung des Reichsinnenministers Verhandlungen gepflogen werden sollen über eine Aenderung der Grundzüge für die Gewährung von Reichszuschüssen zur Polizei der Länder.

**Thüringens Etat angenommen.**  
**Weimar, 21. Mai.** Der Etat des Landes Thüringen für 1930, der im ordentlichen Haushalt die Einnahmen und Ausgaben mit 161 758 140 Mark und im außerordentlichen Etat auf beiden Seiten mit 884 000 Mark abschließt, wurde gestern abend im Thüringer Landtag mit 28 Stimmen der Regierungsparteien — Landbau, Wirtschaftspartei, Deutschnationale, Nationalsozialisten und Deutsche Volkspartei — gegen 25 Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und Demokraten angenommen. Bei den Einzelabstimmungen über den Haushaltsetat war im Laufe des Nachmittags eine sozialdemokratische Entschließung, welche die Zurücknahme der bekannten Schulgebetsverordnung des Ministers Dr. Frei fordert, von der Regierungskoalition einschließlich der Deutschen Volkspartei abgelehnt worden. Dafür fand die volksparteiliche Entschließung über die Aufnahme neuer Verhandlungen von Kultusministerium, Landeskirchenbehörde und Lehrerverbänden über die Gehaltsfragen Annahme, der auch die übrigen Rechtsparteien, ja sogar die Nationalsozialisten unter Bezugnahme auf die Bereitschaftserklärung Dr. Freis in der vorgelegten Vermittlungssitzung zustimmen mußten.

**Der dritte Brief Dr. Birchs.**  
**Berlin, 21. Mai.** In einem dritten Brief an das thüringische Staatsministerium hat der Reichsinnenminister Birch heute die Frage der Befreiung von leitenden Beamtenstellen der thüringischen Polizei angeschnitten. Er erklärte, daß die Einstellung von Angehörigen der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei den mit den Ländern vereinbarten Grundzügen für die Gewährung eines Reichszuschusses für Polizeizwecke widerspricht, die grundsätzlich besagen, daß der unpolitische Charakter der Schutzpolizei unbedingt gewährleistet sein müsse. Die Einstellung eines Nationalsozialisten als Polizeidirektor in Weimar verletzten diese Grundzüge. Dr. Birch hat weiter aus dem bisherigen Briefwechsel entnommen, daß die thüringische Regierung diesen Grundzügen eine andere Auslegung gibt, da er aber Meinungsverschiedenheiten für alle Zukunft ausschließen will, so hat er zum Zweck der Feststellung einer einheitlichen Auslegung dieser Grundzüge die beteiligten Länderregierungen auf Mittwoch, 28. Mai, zu einer Besprechung eingeladen, zu der auch die thüringische Regierung aufgefordert wird.

**Eine Rede Dr. Eugenberg.**  
**Berlin, 25. Mai.** Bei einer am Sonntag auf dem Deutsches (Niederfeld) veranstalteten Kundgebung der Deutschnationalen Volkspartei hielt der Parteiführer Dr. Eugenberg eine Rede, in der er erklärte: Heute sind wir in einer Entwicklung, die den Bankrott des deutschen Partei- und Parlamentssystems immer härter hervorhebt, in der die Stimmung rings im Lande auch bei den Großstädtern sich immer härter demerzt. Es gibt eine Bewegung, Los von diesem Partei- und Parlamentsystem. Die Führung dieser Bewegung haben wir und wollen sie behalten. Unsere Reihen werden sich umso schneller vergrößern, je klarer man sieht, daß wir ein Ziel haben, das im Grunde das Ziel aller sein müßte. Dr. Eugenberg schloß mit den Worten: Wir wollen Deutschlands Landwirtschaft und Wirtschaft heilen und Lebenshaltung und Lebensraum des deutschen Arbeiters heilern. Aber nicht mit Kontinuität der Handelspolitik und Annahme des polnischen Handelsvertrags wie das Kabinett Brüning. Wenn wir wissen, daß eine vollständige Aenderung unserer Handelspolitik die erste Voraussetzung für einen neuen Aufschwung von Landwirtschaft und Wirtschaft und für die Rettung des Ostens ist, daß wir eine wirkliche antimarkistische Regierung wollen, haben wir offen gesagt. Diese Regierung ist es nicht!

**Rede Mussolinis in Mailand.**  
**Mailand, 25. Mai.** Mussolini hielt heute auf dem Campaccio vor 3000 Personen eine Rede, in der er erklärte, er sei sicher, daß die Schwarzhenden keine Ergänzungen seiner Reden von Florenz und Livorno erwartet hätten, die wohl vorbereitet und überlegt waren. Ich muß aber, so sagte Mussolini, einige Argumente der Volemia zurückweisen. Man hat gesagt, daß meine Rede im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Lage des Landes erfolgte. Das ist nicht wahr. Die wirtschaftliche Lage Italiens, man muß das in dieser Stadt sagen, die die wichtigste wirtschaftliche Zentrale Italiens ist, ist nicht schlechter als die irgend eines anderen Landes. Wir sind sehr gut unterrichtet darüber, was man anderswärts vorbereitet und von dem Geist, der bei einigen unserer Nachbarn herrscht. Unter dem Gesicht der Zuhörer wies Mussolini dann auf die unheimlichen, im Ausland verbreiteten Gerüchte hin, die behaupten, in Mailand sei der Belagerungszustand verhängt worden. Mussolini bezeichnete weiter die Gerüchte über angebliche italienische Truppenlandungen in Albanien als absurd. Mussolini erinnerte dann daran, wie Italien vor 15 Jahren in den Krieg trat und welche Verluste es erlitt. Nach 40 Monaten dauernden Proben seiner Standhaftigkeit konnte es den Sieg erringen, nicht allein für Italien, sondern für alle Alliierten, auch für die, die es jetzt in Zweifel zögen. Wir wollen uns dieser Dinge nicht erinnern, um den Haß wieder aufleben zu lassen, so sagte Mussolini: Wir sind vollständig und aufrichtig mit unseren Gegnern von gestern ausgeöhnt, mit einigen von ihnen verbinden uns sogar freundschaftliche Bande. Wir rufen uns aber diese Dinge vor allem ins Gedächtnis, weil im Mai 1915 die italienische Revolution begann. Heute ist das italienische Volk völlig Herr seines Schicksals. Gerade der heutige Tag zeigt es wieder: das Volk in Waffen umgibt alle Schichten und Klassen, Arbeiter und Studenten. Wir sind von Versailles mit einem unvollständigen Siege abgereist. Aber

wir halten den Sieg noch in der Faust. Er wurde in den diplomatischen Abmachungen verstimmt, aber er ist nicht in unseren Armeen und in unseren Herzen zerstückelt. Um Euch zu beweisen, daß wir unser Ziel heute oder später erreichen werden, erkläre ich, daß wir uns hier am 28. Oktober 1930 wieder treffen werden. Wir werden dann den Beginn des zweiten Jahrzehnts der italienischen Revolution feiern, die unser Schicksal ist. Die Rede Mussolinis wurde mit stürmischem Beifall und unbeschreiblichem Jubel aufgenommen.

**Die Landung des „Graf Zeppelin“ in Rio de Janeiro.**  
**Rio de Janeiro, 25. Mai.** Das Luftschiff traf hier kurz nach Mitternacht ein. Es stellte die Motoren ab, bis die ersten Sonnenstrahlen über dem Atlantik erschienen, worauf es den Strand von Copacabana und dann die Bay am „Zuckerhut“ überflog. Die Ströme der Jährgoote wechten die noch schlafende Bevölkerung, die sich schnell auf den Straßen, an den Fenstern und auf den Dächern ansammelte, während das Luftschiff nach dem Flugplatz Los Alamos flog, wo die Landung ohne Zwischenfall erfolgte. Auf dem Landungsplatz hatten etwa 10000 Personen die Nacht verbracht, um angelaßt der widerwartenden Bedingungen die Anlauf des Zeppelins nicht zu verpassen. Außer den deutschen diplomatischen Vertretern waren mehrere Mitglieder des brasilianischen Kabinetts, Vertreter der Marinebehörden, der Aeroklub und die deutsche Kolonie erschienen. Geleitet von 2 Vermehrungsleuten kam der „Graf Zeppelin“ heran, während die deutsche Hymne gespielt wurde. Die Fahrgäste für Rio verließen das Schiff. Nachdem die feierliche Begrüßung des „Graf Zeppelin“ beendet und die Zollformalitäten erledigt waren, flog das Luftschiff zu einem Zwischenflug über Rio de Janeiro und zur Rückfahrt nach Pernambuco wieder auf.

**Amtskörperschaft Neuenbürg.**  
**Schotterbeifuhr auf Bezirksstraßen.**  
 Die Anfuhr des Schotterbedarfs auf die Bezirksstraßen von den nächstgelegenen Bahnhöfen aus soll im Submissionswege vergeben werden. Die Bedingungen können auf der Amtspflegerkanzlei während der üblichen Kanzleistunden eingesehen werden. Schriftliche Angebote auf die hiernach verzeichneten Lose wollen mit entsprechender Aufschrift versehen und verschlossen bis spätestens **den 3. Juni 1930, abends 6 Uhr,** auf der Amtspflegerkanzlei abgegeben werden.

Strasse	Markung	Bedarf Wagon (200 Str.)	ab Station	Los Nr.
Neuenbürg—Langenalb	Neuenbürg	12	Neuenbürg	1
	Arnbach	6	Neuenbürg	2
	Schwann	5	Neuenbürg	3
	Conweiler	9	Neuenbürg	4
	Feldrennach	2	Neuenbürg	5
Schwann—Herrenalb	Schwann	4,5	Neuenbürg	6
	Conweiler	4	Neuenbürg	7
	Feldrennach	10	Neuenbürg	8
	Neufuß	6	Herrenalb	9
Schwann—Dennach	Rotenfel	3	Herrenalb	10
	Schwann	12	Neuenbürg	11
	Dennach	8	Neuenbürg	12
Schwann—Feldrennach	Schwann	3	Neuenbürg	13
	Feldrennach	3,5	Neuenbürg	14
Herrenalb—Bernbach	Herrenalb	2	Herrenalb	15
	Bernbach	9	Herrenalb	16
Neuenbürg—Weiler	Arnbach	4	Neuenbürg	17
	a) von Wilhelmshöhe bis Arnbach			
Neuenbürg—Weiler	Arnbach	4	Neuenbürg	18
	b) von Arnbach nach Ottenhausen			
Arnbach—Niedelsbach	Ottenhausen nach Weiler	3	Weiler	20
	Arnbach von der Straße gegen Niedelsbach	4	Neuenbürg	21
Schwann—Ellmendingen	Ottenhausen bis zur Straße Schwann-Ellmendingen	3	Ellmendingen	22
	Schwann	3	Neuenbürg	23
Neuenbürg—Gräfenhausen	Ottenhausen	3	Neuenbürg	24
	Niedelsbach	6	Ellmendingen	25
Neuenbürg—Birkenfeld	gegen Schwann	9	Ellmendingen	26
	Niedelsbach	6	Neuenbürg	27
Kiegerswasen—Ziegelhütte	Gräfenhausen	3	Neuenbürg	28
	Neuenbürg—Birkenfeld	22	Birkenfeld	29
Feldrennach—Langenalb	Birkenfeld	12	Neuenbürg	30
	Neuenbürg—Liebenzell	10	Ittersbach	31
Schömberg—Unterreichenbach	Neuenbürg	18	Neuenbürg	32
	Waldrennach	10	Neuenbürg	33
Höfen—Langenbrand	a) von Neuenbürg	7	Neuenbürg	34
	b) nach Langenbrand			
Höfen—Langenbrand	a) von Waldrennach	1	Höfen	35
	b) nach Schömberg			
Neuenbürg—Unterreichenbach	Schwarzenberg von der Schömberger Grenze bis zur Grenze Oberlengenhardt	1,5	Unterreichenbach	36
	Oberlengenhardt von der Schwarzenberg. Grenze bis zur Grenze Unterlengenhardt	7,5	Liebenzell	37
Höfen—Langenbrand	Unterlengenhardt	7	Liebenzell	38
	Schwarzenberg	7,5	Unterreichenbach	39
Höfen—Langenbrand	a) von Schömberg	5	Unterreichenbach	40
	b) nach Biefelsberg			
Neuenbürg—Unterreichenbach	Biefelsberg	18	Höfen	41
	Höfen	6	Höfen	42
Birkenfeld—Gräfenhausen	Langenbrand	13	Höfen	43
	Birkenfeld	4	Neuenbürg	44
Höfen—Langenbrand	Engelsbrand	10,5	Neuenbürg	45
	a) von Birkenfeld			
Höfen—Langenbrand	Engelsbrand	3	Neuenbürg	46
	b) nach Grumbach			
Höfen—Langenbrand	Salmbach	1	Neuenbürg	47
	Grumbach	4,5	Unterreichenbach	48
Höfen—Langenbrand	a) von Engelsbrand			
	b) nach Unterreichenbach			
Höfen—Langenbrand	Grumbach	6	Unterreichenbach	49
	Birkenfeld	14	Birkenfeld	50
Höfen—Langenbrand	Gräfenhausen	16	Birkenfeld	51

Neuenbürg, den 24. Mai 1930. Oberamtspfleger Kübler.

**Einige 1000 Mark auszuleihen.**  
 Schriftliche Angebote unter Nr. 53 an die „Enzler-Geschäftsstelle.“  
 Zum sofortigen Eintritte wird ein **Mädchen** im Alter von 15—16 Jahren für Küche und Haus gesucht. **Bäckerei König, Herrenalb.**  
 Suchte für sofort ein junges, ehrliches **Mädchen** von 16 bis 18 Jahren. Eintritt kann sofort erfolgen. **Robert Senfried, Metzgerei, Bfrozheim-Dillstein.**

**Stempel-Riffen und Stempel-Farbe**  
 stets vorrätig in der **E. Neef'schen Buchbdl., Inh.: D. Strom.**

**Hohenloher und Oberländer Milch- und Läuferweine**  
 Drillinge morgen Dienstag von 8 Uhr ab, in den Stallungen Gofhaus 3. Sonne in Wildbad einen größeren Transport zum Verkauf.  
**Wilhelm Wanner, Hofmeister.**

**Stempel**  
 aller Arten  
 Neuenbürg, Tel. 4

Der Ne...  
 verabschiede...  
 fälligen R...  
 die Allgeme...  
 it zu dem...  
 freundlicher...  
 triel einer...  
 handel mit...  
 im die Ko...  
 einen folde...  
 mung ver...  
 diese davon...  
 behöde für...  
 läse und M...  
 misstuge zu...  
 ändeltes...  
 trogden die...  
 der Antrag...  
 erdeint, im...  
 lich nicht...  
 so kann die...  
 setzung in...  
 it, daß die...  
 polizeilichen...  
 Ausschuss...  
 schaft nicht...  
 juristischen...  
 dieser Verjo...  
 Der Aussch...  
 genannte V...  
 wo es bishe...  
 waten ihre...  
 maßnahmen...  
 in 2 Wöchr...  
 nach die Re...  
 volizeibehör...  
 Ausschuss...  
 aus nicht...  
 Polizeihunde...  
 1 Uhr fest...  
 stunde sind...  
 lieber die R...  
 rechtlichen...  
 vor morgen...  
 weiter hat...  
 Kongenstan...  
 und den St...  
 unterfragen...  
 an Weibste...  
 drantwein...  
 dürfen nicht...  
 wenn sie o...  
 Eine gesund...  
 ihren Betrag...  
 in begrün...  
 schenkt wi...  
 Verkauf ge...  
 der Preis...  
 werden, als...  
 die neue Be...  
 dem Ansch...  
 dem Betreff...  
 Schuld ge...  
 Verbraucher...  
 seine Forder...  
 um seine U...  
 härtensge...  
 mabel für...  
 sreiben ist.